

Jesus sieht zuerst das Leiden der Menschen, nicht die Schuld

Nirgendwo in der Schrift lese ich, dass der Wanderrabbi zu denen, die sich auf Krücken vorwärts schlepten, als Aussätzige mit Klappern vor sich selber warnten, als Hungernde Schalen vor sich auf dem Boden hinstellten oder als Stumme ihre verzweifelten Arme in die Luft warfen, gesagt hätte, dass sie es im Himmel einmal schöner haben würden. Nein, er hat geheilt und befreit, wo er nur konnte. Und noch als Auferstandener hat er dem Petrus und dir und mir am See von Tiberias zugerufen: «Du aber folge mir nach!»

Und auch wenn es mich meine Kirche sehr lange anders gelehrt hat: Jesu Augenmerk hat nicht zuerst der Schuld, sondern dem Leid der Menschen gegolten. Diese Leidempfindsamkeit ist gleichsam die Signatur Jesu und erster Ausdruck seiner Liebe.

Es war nicht einfach Mitleid, das Jesus den vielfältig Armen entgegengebracht hat. Denn Mitleid verschleiert die Strukturen des Unrechts, die vieler Not zugrunde liegen, und macht aus Armen oft genug Objekte karitativer Betreuung, die sich aufs Konto «Gute Werke» für ewiges Leben buchen lassen. Nein, Jesus ging es um Subjektwerdung der Armen, um eigentliches Mit-Leiden, das gar

nicht anders kann, als die Ungerechtigkeit mitdenken und mitfühlen und die verantwortlichen Bedingungen bekämpfen.

Nachfolge, das ist liebevolle Zuwendung, das ist nachsichtige Barmherzigkeit und spürbare Gerechtigkeit. Nachfolge, das ist die Analyse unmenschlicher Strukturen, das Benennen heilloser Zustände und das Erwirken politischer Lösungen.

Jacqueline Keune

Orte der Gottesbegegnung

JK «Mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm ...» Das war die Maxime: fromm sein. Die Maxime Jesu heisst solidarisch sein, heisst Nachfolge. «Kommt her, ihr Gesegneten, und erbt das Reich Gottes. Denn ich war hungrig, und ihr habt mit mir geteilt. Ich war fremd, und ihr habt in eurer Wohnung ein zusätzliches Bett aufgestellt. Ich hatte Krebs, und ihr habt mit mir ausgehalten. Ich lag in der Bahnhofoberführung, und ihr habt euch zu mir runter gebeugt und nach mir geschaut. Ich war dement, und ihr hattet eine Engelsgeduld mit mir. Ich war in Hindelbank, und ihr habt an mich geglaubt. Was ihr dem Geringsten meiner Geschwister getan habt, das habt ihr mir getan.»

Anton Rotzeters Vermächtnis

Der vor anderthalb Jahren plötzlich verstorbene Kapuziner Anton Rotzetter machte sich sehr verdient für den Verein «Aktion Kirche und Tiere/AKUT».

(kath.ch) In den 1980er-Jahren wurde der Verein «Aktion Kirche und Tiere» in Deutschland vom evangelischen Pfarrerehepaar Christa und Michael Blanke gegründet. Die Organisation setzt sich für die Würde der Tiere in der christlichen Kirche ein. 2004 wurde der Verein auch in der Schweiz errichtet. Annette Forster führte bis vor Kur-

zem das Sekretariat in Ennetmoos, Nidwalden. «Akut» ist eine Sektion des Schweizer Tierschutzes STS. Christoph Ammann ist der jetzige Präsident. Kooperationspartner sind unter anderem der Verein «Kirche und Umwelt» (oeku) sowie das Institut für theologische Zoologie in Münster, Deutschland.

«Der plötzliche Hinschied des langjährigen Präsidenten Anton Rotzetter im Jahr 2016 hat «Akut» schwer getroffen», meint Annette Forster betrübt. Der neue Präsident Christoph Ammann musste als Nachfolger des populären Schweizer Tierrechtlers in grosse Fussstapfen treten. Das Sekretariat zog im Juli zudem nach Zürich. Grosse Hoffnungen, so Forster, setze die Organisation in das tierethisch-kirchliche Bündnis von verschiedenen christlichen Gruppierungen Europas. Dies sei auf Initiative von «Akut» gerade am Entstehen.

Was bleibt von Anton Rotzeters Vermächtnis? Annette Forster hat zu seinen Lebzeiten oft miterlebt, wie seine Gebetsbücher, Vorträge

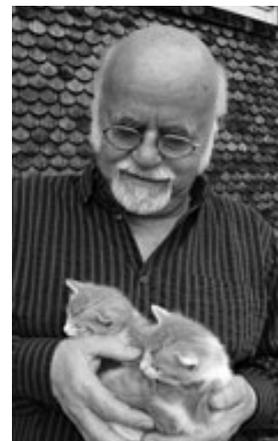
Ein sehr erfolgreicher Schriftsteller

WLu. «Kein Mitglied der schweizerischen Kapuzinerprovinz erfuhr während ihrer Jahrhunderte dauernden Geschichte eine Bruder Anton Rotzetter vergleichbare Verbreitung seiner Veröffentlichungen.» Oktavian Schmucki bemerkte dies in der Einleitung zur Bibliografie von Rotzeters schriftlichen Werken. Das Verzeichnis umfasst die stattliche Anzahl von 721 Publikationen. Darunter sind nicht weniger als 88 von ihm verfasste Bücher. Dazu kommen rund 100 Bücher, die er mit Co-Autoren herausgab.

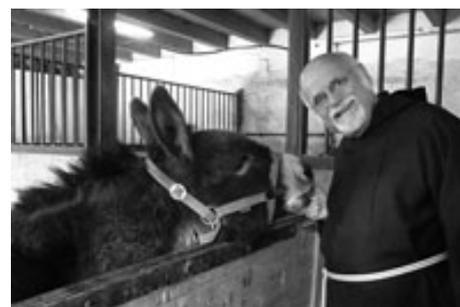
und Fernsehinterviews einerseits gelobt wurden, andererseits sein Engagement für Tiere bei vielen auf Ignoranz stiess. Forster ist dankbar, dass der Kapuziner den Enga-

gierten von «Akut» viele wertvolle Schriften hinterlassen hat, in denen er mit Weisheit und Weitblick prophetisch niedergeschrieben habe, was viele noch immer nicht er-

kennen können: «Tiere haben innerhalb der Schöpfung einen eigenen Stellenwert. Sie sind ein ‹Selbstzweck› und haben nicht menschlichen Zwecken zu dienen.»



Fotos: zvg



Das Wohl der Tiere lag Anton Rotzetter vor allem in seinen letzten Lebensjahren sehr am Herzen.

Bücher

Manfred Birrer: Licht und Schatten eines Menschenfreundes. Fromm-Verlag. ISBN 978-3-8416-0977-9. 132 Seiten, CHF 32.10

1963: Der Luzerner Kapuziner Manfred Birrer reist als Missionar nach Tansania. Er trifft dort rund 110 Schweizer Mitbrüder an. Als Priester in einem noch verhältnismässig schwach entwickelten Land erlebt er unzählige Entbehrungen – und wilde Abenteuer. Davon erzählt er in seinem autobiografischen Buch «Licht und Schatten eines Menschenfreundes». Er berichtet darüber sehr lebendig, ohne literarische Ambitionen. Das Werk ist aus einer alltäglichen Perspektive ein wertvoller Beitrag zur Missionsgeschichte des 20. Jahrhunderts in Afrika.

Übrigens: Wie sehr die Arbeit der Kapuzinermissionare Früchte getragen hat, zeigt sich in den Zahlen der tansanischen Ordensprovinz. Diese zählt heute über 200 einheimische Brüder, während die Zahl der Schweizer Missionare auf ein Dutzend zurückgegangen ist.

Walter Ludin

Erwin Kräutler: Als Gott einer von uns wurde – Gedanken zur Weihnachtsbotschaft. Tyrolia-Verlag 2017. 56 Seiten, CHF 18.–

In einem kleinen Büchlein mit starken und bewegenden Erzählungen und Meditationen bringt uns der «Indianer-Bischof» Erwin Kräutler die Kern-Botschaft von Weihnachten näher. Der mehrfach ausgezeichnete Ordenspriester, ge-

boren 1939 in Vorarlberg, lebt seit 1965 in Brasilien und war von 1981 bis 2016 Bischof der Prälatur Xingu.

Auch in Brasilien kommen heute an Weihnachten die sozialen Unterschiede immer stärker zum Ausdruck, wird geprotzt mit skandalösem Luxus, während auf der anderen Seite viele in Armut und Elend leben. Auch hier hält – wie fast überall auf der Welt – ein «widerlicher Weihnachtsmann-Kitsch» Einzug, während die eigentliche Botschaft in den Hintergrund tritt.

Dem stellt Erwin Kräutler, inspiriert von den biblischen Weihnachtstexten, einen anderen Gott gegenüber. «Weihnachten verwirklicht die Option Gottes für die Armen und alle Menschen, die an den Rändern der Gesellschaft leben.»